

Lesbisch zu werden war die beste Entscheidung meines Lebens!

Ich bin lesbisch, doch eine Lesbe zu werden war für mich eine lange Reise. Eine, die mit jedem Jahr nur noch lesbischer und wilder und aufregender, aber auch herausfordernder und gefährlicher zu werden scheint.

Diese Reise war die Freiheit der Benennung, in politischen Räumen, in privaten Zimmern und vor allem: in meinen Wünschen und Grenzen.

Sie war das Lesen zwischen den Zeilen meiner Sozialisierung.

Sie war das selbst definieren meines Labels „Lesbe“, dass schon immer so genderqueer und trans und Butch gewesen ist, wie Leslie Feinberg mit deren Buch „Stone Butch Blues“ und so viele Dyke*s und Lesben es heute sind.

Sie war die Entscheidung, keine cis Männer mehr zu daten und mich all den Gefühlen hinzugeben, die schon immer da waren, aber feinsäuberlich verpackt ganz hinten verstaut und luftdicht verschlossen wurden. Weil ich in meinen jungen Lebensjahren so viele andere Probleme hatte, so viele Gefahren um meinen Körper bewältigen musste, als dass ich mich hätte fragen können: Wen möchte ich küssen, wessen Hände um/in/an meinem Körper wissen? Wie soll sich Intimität anfühlen und mit wem will sie teilen?

Sie war die Klarheit in meinem Herzen, als ich meine erste queere Beziehung führte. Darüber wie sich meine Liebe und mein Körper anfühlen sollen. Darüber wie lesbische Liebe Berge versetzt und hasserfüllte Blicke verätzen kann, weil sie so echt, so stark, so unwiderstehlich allumfassend ist.

Sie war, sie ist meine Wahrheit.

Heute nenne ich sie manchmal noch Entscheidung, weil ich mich in erster Linie für mich entschieden habe. Für all die Zeichen und Wunder, die es mit sich bringt, sich selbst zu kennen und Frieden in der eigenen Haut, Liebe und Community zu finden.

Weil ich mich von dem Zwang lösen wollte „Männer daten zu müssen“, um dort anzukommen, wer ich bin und wen ich lieben möchte.

Meine innere Lesbe war einst die „heterosexuellste Freundin ihrer Clique“, weil ich mich den Male Gaze auswendig und zu gut anzupassen wusste. Weil ich noch keine Alternativen und dafür sehr viel Gottgläubigkeit kannte.

Meine innere Lesbe benannte irgendwann deren gesamte Identität zu Dyke* um und öffnete damit langsam, aber sicher meine nichtbinären Türen.

Meine innere Lesbe liebt den Satz: „Ich bin eine Lesbe und keine Frau“.

Meine innere Lesbe ist immer noch oft sprachlos davon, wie unfassbar schön Lesben und Queers sind und wie sehr ich sie begehren kann! Mit allem was ich fühle und wer ich bin.

Meine innere Lesbe hat Rotz und Wasser geweint, als ich das erste Mal „Stone Butch Blues“ von Leslie Feinberg las, weil ich mich in meiner Geschichte, in der Spannung zwischen

Liebe, Zusammenhalt, Identität und Gewalt noch nie so verstanden und aufgehoben gefühlt habe.

Meine innere Lesbe findet es magisch unsere Sprachen zu fühlen, wie sie sich in Codes und Aussehen, zwischen Selbstbeschreibungen und Literatur übersetzen und wir uns selbst durch die Jahrzehnte verstehen.

Meine innere Lesbe wurde mir vor 2 Jahren grün und blau geprügelt und hat sich auf dem Fluchtweg selbst verneint.

„Bist du auch so eine scheiß Lesben-Schlampe?“, riefen meine Angreifer.

„Nein“ schrie ich, als ich auf diesen Straßen um mein Leben rannte.

Dieser Tag hat eine Kampflesbe aus mir gemacht!

Seitdem habe ich mir versprochen mich selbst nie wieder zu verleugnen, egal was es kostet.

Weil es das wert ist zu meiner eigenen Community, zu meiner Liebe und meiner Haut zu stehen.

Weil Faschist*innen uns schon immer dafür verhaftet und angegriffen haben, wer wir sind und wie wir aussehen, wie unser Leben sich der Kontrolle des Patriarchats entzieht und durch dessen Hintertüren flüchtet.

Weil die uns tot sehen wollen, in Berlin und Leipzig und in min. 65 Ländern, die uns gesetzlich kriminalisieren.

Weil unser Glück und treue Selbstorganisation, dem kapitalistischen System ins Gesicht springen.

Weil queere Netze untrennbar sind und schon immer zu widerständiger Verbundenheit geführt haben.

Weil es alle von uns meint, wenn es eins von uns trifft!

Und wir das spüren können, von Berlin bis nach Münster und auf der ganzen gottverdammten Welt.

Heute ist ein Tag, an dem wir beieinander und sichtbar sind, an dem wir uns liebevoll und öffentlich in den Armen liegen.

Ein Tag an dem wir uns sicher fühlen und die Stärke unseres Zusammenhaltens spüren.

Wir haben, die Räume, die wir uns bauen.

Wir sind, die wir sind.

Und wir sind zäh und liebevoll, zart und rau, resilient und emotional, laut und ruhig zugleich.

Wir sind immer gewesen und werden es immer sein, solange wir solidarisch zusammenstehen.

Von Scham zu Stolz. Von Wut, zu Liebe, zu Widerstand.

Stay gay, stay queer, stay everything you are and never let the bastards grind you down!

Dyke* March Münster 2026 : Birte Stolte, English - *TW: queer hostility*